

sich zum Theil nur als stilistische Erweiterungen, zumeist aber als sachliche Zusätze charakterisieren. Dieser Beweis ist weiter ausgeführt N. A. X, 112 f. Aber damit ist noch nicht entschieden, dass die Hist. brevis überall das Ursprüngliche enthält, und gar zu beweisen, dass die Reinhardsbrunner alte Quelle von 1187—1215(7) eine ähnliche Bearbeitung erfahren habe, wie sie bei der Hist. brevis anzunehmen wäre, falls diese die Quelle der Chronik ist, ist nirgends auch nur der Versuch gemacht worden, das wird vorausgesetzt. Wäre es der Fall, es stünde jämmerlich um den Werth dieser Quelle. Wenck suchte nur¹ wahrscheinlich zu machen, dass derselbe Reinhardsbrunner Mönch, welcher in Dietrichs von Apolda Vita S. Elisabeth einige Erzählungen einschaltete², auch das historiographische Material seines Klosters stilistisch überarbeitet habe³. Er findet auch Stilverwandtschaft zwischen den Zusätzen des Reinhardsbrunner Mönches zur Vita und den originalen Abschnitten der Chronik von Reinhardsbrunn. Da aber kaum der Versuch gemacht ist, das nachzuweisen, so kann ich mich begnügen zu erklären, dass nach meinem Urtheil durchaus keine Aehnlichkeit der Stilistik zwischen der alten Reinhardsbrunner Quelle von 1187—1215 und jenen Zusätzen besteht, dass ich auf Grund der Diction diese beiden Stücke verschiedenen Autoren zuweisen müsste, wenn auch starke Gründe dafür sprächen, dass sie von demselben Verfasser herrühren⁴.

1) Entst. S. 23; N. A. X, 117. 2) Welche Mencke II, 1987 ff. herausgegeben hat nach 2 Hss. aus Altzelle mit deren Varianten der Vita, keineswegs nach dem Reinhardsbrunner Original der so vermehrten Vita. 3) Wenck spricht da davon, dass dieser Mann auch Dietrichs Vita Elisabeth stilistisch überarbeitet hat. Nichts weniger ist der Fall. Die Varianten, welche Mencke mittheilt, sind theils zweifellos richtige Lesarten der Vita, wo des Canisius' recht fehlerhafter Text verdorben ist, theils zweifellose Verderbnisse. Bei einigen kann erst das übrige Hss.-Material entscheiden, ob sie die richtigen oder falschen sind. 4) Wenn Wenck N. A. X, 117 sagt: 'Der Geist, welcher in der Legende (d. h. in den Reinhardsbrunner Zusätzen zur Vita Elisabeth) lebt, giebt sich in allen Theilen der Historien (so nennt er die Chronik von Reinhardsbrunn) . . . zu erkennen', und das durch Beispiele belegt, so muss ich sagen, dass das zum grössten Theil meinem Urtheil nach unrichtig ist, so weit es aber richtig ist, in beiden Werken der Geist aller mönchischen Autoren des Mittelalters zu erkennen ist, weiter nichts. Das Wenige, was Wenck sonst für seine Ansicht anführt, hat, wie ich gestehen muss, nicht das Gewicht eines Haares für mich. Oder sollte es mehr Gewicht haben, wenn er N. A. X, 117, N. 1 anführt, dass Dietrich von Apolda (nicht der Reinhardsbrunner Amplificator von dessen Werk) sagt: 'perrexit dominus exultans ut gigas ad currendam viam' (er schreibt da Ps. 18, 6: 'exultavit ut gigas ad currendam viam' ab), und in der alten Reinhardsbrunner